

Liebe Christen!

Für diesen Sonntag nach Ostern, den Weißen Sonntag, war die Erstkommunion vorgesehen. Was wäre das für ein Fest gewesen an diesem schönen Frühlingssonntag! Aber es ist, wie alles sonst Geplante, in den Konjunktiv und in eine vage und nicht absehbare Zukunft gerückt. Und die Kinder selbst? Wacht in ihnen und den Familien die Sehnsucht nach der Begegnung mit Christus in der Kommunion?

Im Evangelium dieses Sonntags durchbricht Jesus die Mauern und die verschlossenen Türen, hinter denen sich seine Gefolgschaft aus Furcht versteckt hält. Nicht die Jünger graben sich zu ihm durch, sondern Er, der auferstandene Christus, kommt zu ihnen. Er zeigt sich ihnen, lässt sich berühren vom Apostel Thomas, ja sogar (heute ein undenkbares Sakrileg!): Er haucht die Jünger an! Dabei sagt Jesus: „Empfangt den Heiligen Geist; wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben.“ Jesus wiederholt in seinem Sprechen und Hauchen den Beginn der Schöpfung, als Gott durch sein Sprechen alles ins Dasein ruft und dann dem Menschen, diesem Stück Erde, seinen Geist einhaucht. In eine Welt, die sonst durch ihr Hauchen und ihre „feuchte Aussprache“ eher Schuld und Tod weitergibt, atmet Gott von Neuem das Leben hinein.

Leben kann ich nur, wenn mir vergeben wird, wenn mir die Dinge nicht ewig und noch drei Tage nachgetragen werden, sondern ich neu beginnen kann. Und ebenso geht's um die Schuld der anderen. Welche Wonne, welche Lust, sich immer wieder vor Augen zu halten, was der andere einem so alles angetan hat! Viele leben innerlich davon - und es vergiftet sie schließlich. Um leben zu können, muss ich auch die Schuld des anderen einmal loslassen und vergeben. Vergebung hat mit Weitergabe zu tun und muss ansteckend werden.

An Jesus selbst wird sichtbar (und für den Apostel Thomas buchstäblich mit Händen zu greifen), was dieser Hauch der Vergebung und diese innere Neu-Erschaffung gekostet hat. An Jesus sind die Wunden weiter sichtbar und fühlbar. Der Auferstandene ist zugleich und immer der, der in seiner Liebe zu uns in die letzte Finsternis und in die Gottverlassenheit von Tod und Einsamkeit gestiegen ist. Die Stunden der Qual am Kreuz in der nachmittäglichen Glut des Karfreitags.

Der Maler Michelangelo Merisi, genannt Caravaggio, hat 1602 den Vorgang des heutigen Evangeliums als Bild festgehalten. Wenn Sie ohnehin schon im Internet sind, könnten sie nach diesem Caravaggio-Bild vom „ungläubigen Thomas“ googlen! Wie hyperrealistisch stellt uns der Maler vor Augen: Thomas, der Mensch mit seinen schmutzigen Fingernägeln, bohrt hinein in die Wunde Jesu. Auch im Ostergeschehen ist die Passion eben noch ganz da. Der Karfreitag wird nicht einfach zurückgelassen.